

Marie-Louise von Franz

Der Goldene Esel

Der Roman des Apuleius
in tiefenpsychologischer Sicht



Inhalt

Einleitung	7
1. Das Leben des Apuleius und seine philosophischen Anschauungen	13
2. Die zwei Begleiter und die Erzählungen des Aristomenes	24
3. Lucius trifft mit Byrrhena, Photis und den Ziegenhäuten zusammen	38
4. Der Esel	54
5. Amor und Psyche I.	70
6. <i>Amor und Psyche II (Psyche-und-Eros-Märchen)</i>	91
7. Psyches Aufgaben	108
8. Charité, Tlepolemus und der Chthonische Schatten	122
9. Der Esel im Dienst mehrerer Herren	138
10. Lucius findet zu sich selbst zurück	152
11. Die Göttin Isis	167
12. Die Materie und das Weibliche	187
Anhang	
Bibliographie	209
Bildernachweis	214
Namen- und Sachregister	215
Publikationshinweise	223

Einleitung

Der berühmte Roman des Apuleius von Madaura¹, von dem auf den folgenden Seiten die Rede sein soll, war zu allen Zeiten das Objekt widersprüchlicher Würdigungen. Es gibt dafür verschiedene Gründe: die einen hängen mit den Quellen und der Komposition, die anderen mit der Person des Autors zusammen.

Dieser lateinische Text aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. kann tatsächlich die Kommentatoren verwirren, weil er wie auf zwei Ebenen geschrieben zu sein scheint. Er erzählt eine Hauptgeschichte, diejenige von Lucius und seinen Wandlungen, und dazu, in den Gang der Handlung eingeschaltet, einige Erzählungen, die, wenn man sie von einem oberflächlichen und rein rationalen Standpunkt aus betrachtet, nicht viel mit den Abenteuern des Helden gemein zu haben scheinen. Auch was wir von den Quellen des Romans wissen, erklärt und bestätigt den zwiespältigen Eindruck, da die Handlung sich nicht eindeutig als die Erfindung *eines* Autors ergibt. Apuleius wurde von einer verlorengegangenen Erzählung inspiriert, die Lucius von Patrai zugeschrieben wird. Dieser Text ging seinerseits auf ein verlorenes griechisches Original zurück, das ebenso als Modell für die Schrift eines Pseudo-Lucius *Der Esel* diente. Außerdem gab es eine heute nicht mehr existierende Sammlung von Erzählungen verschiedener Autoren, von denen man annehmen kann, daß sie der Art von Boccaccios *Decamerone* oder Chaucers *Canterbury Tales* entsprach. Diese früheren Werke enthielten weder das Märchen von «Amor und Psyche» noch den Bericht von der Initiation des Helden in die Isismysterien, mit welcher das Buch des Apuleius

1 Apuleius, *Der goldene Esel*, aus dem Lateinischen von August Rode, Insel Taschenbuch 146, Frankfurt ¹1975. – Rodes klassische Übersetzung von 1783 wurde durch Änderungen, Ergänzungen und Streichungen dem lateinischen Original in der Ausgabe von Rudolf Helm angeglichen: *Metamorphosen oder Der goldene Esel*, lateinisch und deutsch, 4. durchgesehene Aufl., Berlin 1956.

Der Roman ist in der ersten Person geschrieben, und der Held nennt sich Lucius¹, der Lichte, was das verzwickte Problem der Verwandtschaft zwischen dem Helden der Geschichte und dem Autor aufwirft. Welche Verwandtschaft hat Goethe mit Faust? Naive Menschen, die allzu schnell Rückschlüsse ziehen, nehmen an, daß der Held den Ichkomplex und mehr oder weniger den Autor repräsentiert: Goethe wäre dann Faust; sein Schatten² wäre Wagner, und Mephisto wäre sein noch nicht verwirklichtes Selbst. Das ist nur in gewisser Weise richtig, in anderer aber nicht. Der Held eines Romans oder einer Erzählung repräsentiert ja nur einen *Teil* der bewußten Persönlichkeit des Autors. Was auch immer Goethe war, er war kein in akademischem Staub vergrabener Wissenschaftler wie Faust am Anfang der Tragödie. Daher kann Faust nur einen Teil von Goethe repräsentieren, aber nicht sein ganzes Ich. Und so verhält es sich mit Apuleius-Lucius: Lucius stellt wahrscheinlich einen extravertierten Ich-Aspekt des Autors dar, der sich auf der Suche nach Wahrheit in Abenteuer einläßt.

Am Anfang des Romans ist Lucius also unterwegs nach Thessalien, dem Geburtsland seiner Mutter. Er ist ein munterer, unbeschwerter junger Mann, an Frauen normal interessiert, eher der Don-Juan-Typ. Er hegt zwar eine intellektuelle Neugier für Magie, hat aber kein tieferes Interesse daran. Wir wissen, daß Apuleius Philosoph war, daß er sich wünschte, in religiöse Mysterien eingeweiht zu werden, daß er einen Mutterkomplex hatte und eine intellektuelle geistige Persönlichkeit war. Deshalb kann Lucius nicht seinen Schatten, sondern eher die junge extravertierte Seite von Apuleius darstellen, der Teil in ihm, der zu leben sucht. Mit unserem Ich können wir einen imaginären Teil von uns abspalten. Wir machen das bei Tagträumen, indem wir uns sagen: «Wenn ich jetzt Urlaub hätte, würde ich nach Griechenland und Istanbul fahren usw.» Das ist nicht wirklich der Schatten, der sich da äußert, da man einen bewußten Teil des Ich benutzt hat, um sich Möglichkeiten vorzustellen, die im Augenblick nicht realisiert werden können. Introvertierte verlegen gewöhnlich ihren extravertierten Teil in solche Phantasien. Ein älterer Mann stellt sich vielleicht all das vor, was er gern tun würde, wenn er noch einmal jung wäre. Er schafft sich eine imaginäre Persönlichkeit, die gewisse Teile des Ichkomplexes personifiziert, da der

1 Die Frage, ob Apuleius den Vornamen Lucius hatte, wie nach der Tradition angenommen wird, werfen verschiedene moderne Kritiker erneut auf.

2 Jung bezeichnet mit dem Terminus «Schatten» die unbewußten, verdrängten und wenig differenzierten Aspekte der Persönlichkeit, siehe C. G. Jung, *Aion*, GW 9/II, §§ 13–19.

noch immer in ihm vorhandene junge Mann den Wunsch hat, sich ins Leben zu stürzen.

Apuleius lebte wohl im Schoße seiner Mutter eingebettet und blieb es in gewissem Maße, da sein Wunsch nach Abenteuern nicht genug ausgelebt wurde. Wahrscheinlich ist es das, was er nun in Lucius hineinlegt. So, erfüllt von Abenteuergeist, auf dem weißen Roß des mythischen Sonnenhelden, nicht von chthonischen aber von lichten Kräften geführt, zieht Lucius in das Land der «Mütter». Wie Faust geht er dahin, wohin sein Mutterkomplex projiziert ist, an den Ort, an dem sich, wie er ahnt, verborgene Dinge ereignen. Er ist fasziniert von Schwarzer Magie und vom chthonischen dunklen Aspekt der Realität, den er bisher fast ganz ignoriert hat.

Lucius ist ein bedeutungsvoller Name. Die lateinische Wurzel ist *lucere* – leuchten, *lux* – Licht (was gut zusammenpaßt mit *Photis*, seiner Freundin, die wir später kennenlernen und deren Namen vom griechischen Wort *phôs* = Licht abgeleitet ist). Er repräsentiert das Prinzip des Bewußtseins oder die Möglichkeit, durch gelebte Lebenserfahrung bewußt zu werden.

Im Intellektuellen, der sich meistens wie Apuleius durch seine abstrakten Theorien von der unmittelbaren Lebenserfahrung abschneidet, bleibt zuweilen eine leise Ahnung erhalten, daß gewisse Dinge nur bewußt werden können, indem man sie erleidet oder erlebt, und nicht allein durch die intellektuelle philosophische Betrachtung. Daher repräsentiert Lucius auch einen Aspekt, den man das Selbst³ des Apuleius nennen könnte, weil er den elementaren Kern seiner Persönlichkeit ausmacht, der den Autor zu einer Bewußtwerdung durch Lebenserfahrung führen wird. Er stellt ein vorbewußtes Modell seines zukünftigen Ich dar, all das, was vorläufig noch nicht mehr als ein Phantasiebild ist, das sich realisieren möchte. Im allgemeinen drückt diese Gestalt der Imagination einen Wunsch, eine naive heroische Sehnsucht aus: man würde ja fast wünschen, mutiger und edler zu sein, als man ist. Zusammenfassend vermute ich, daß Lucius bei Apuleius ein Modell für sein Ich darstellt, das in der richtigen Weise handelt, um ein höheres Niveau des Bewußtseins zu erlangen, und zugleich all das auslebt, was Apuleius gern erlebt hätte und niemals in solchem Umfang tun konnte. Lucius hat durch die ganze Geschichte hindurch nur ein Ziel: er möchte die

3 Das *Selbst*, in Jungscher Terminologie, ist das Zentrum der psychischen Ganzheit der Persönlichkeit, deren Verwirklichung Ziel des Individuationsprozesses ist. Es ist dem Ich über geordnet und von ihm verschieden, siehe C. G. Jung, *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewußten*, GW 7, §§ 404 f., und ders., *Psychologie und Alchemie*, GW 12, §§ 126 ff.

Mysterien der dunklen Seite des weiblichen Prinzips, Zauberei, Magie usw. erfahren. Das ist sein Hauptinteresse, welches unterstreicht, wie überaus stark der Mutterkomplex des Apuleius war. Dieser nahm bei ihm die häufig vorkommende Form an: die erdrückende Macht des weiblichen Prinzips droht die Person zu verschlingen. Wenn ein Mann zu stark von seiner Mutter geprägt ist, sei es durch ihre Schuld oder durch seine eigene Disposition, stört ihr Bild seinen Kontakt mit der Realität, das heißt hier mit Frauen, gewöhnlich dadurch, daß es seine chthonische sexuelle Persönlichkeit hemmt. Ist er ein sensibler Mann, kann es sein, daß er nicht genug virile Brutalität hat, um der Mutter zu entkommen und sich den Weg in die Freiheit zu erkämpfen. So weicht er in den Intellekt aus, wohin ihm die Mutter gewöhnlich nicht folgen kann. In der Poesie oder in komplizierten philosophischen Systemen baut er sich eine männliche Welt auf, in der er sein eigenes Leben frei mit männlichen Freunden leben kann. Ich nenne das «die Flucht in die Stratosphäre»: man verläßt die Erde, nimmt ein Flugzeug, steigt auf 12 000 m hinauf, wo die alte Dame einen nicht erreichen kann, und fühlt sich dort als Mann und frei. Dies entspricht dem weitverbreiteten Typus des jungen Mannes, bei dem sich eine Form der Identifikation mit dem «*puer aeternus*»⁴, dem jungen Gott und ewigen Jüngling manifestiert. Sobald er wieder auf die Erde zurückkommen möchte, sei es, um sexuell zu leben oder zu heiraten oder irgend etwas zu tun, was man mit einer Rückkehr in die irdische Wirklichkeit bezeichnen könnte, steht die alte Dame natürlich von neuem da und erwartet ihn auf dem «Flughafen». Das braucht nicht so negativ zu sein, wie es aussieht, weil er bei diesem Ausflug in die Höhenwelt, wo die Mutter nichts zu sagen hat, meistens ein gewisses Maß an Einsicht, Freiheit und Mut gewinnt, welches ihn später befähigen kann, seinen Mutterkomplex auch auf der Ebene der Realität zu integrieren. So ist dieser Umweg keine Zeitvergeudung und kein Unsinn, denn wenn ein Mann weiß, wie im geeigneten Moment auf die Erde zurückzukommen, kann die Erfahrung sogar positiv sein.

Nach dem wenigen, was wir aus dem Leben von Apuleius wissen, scheint er einer von diesen Männern gewesen zu sein, die der für eine endgültige Befreiung der Männlichkeit notwendigen Auseinandersetzung mit der Mutter aus dem Wege ging. Indem er in die Homosexualität und ein intel-

⁴ Marie-Louise von Franz, *The Problem of the Puer aeternus* (1970), Santa Monica 1981. – Dt. Übersetzung: *Puer aeternus. Ewiger Jüngling und kreativer Genius*, Künsnacht 2002.